



## Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

### Ein lautgesetz des mittelhochdeutschen.

Nicht nur unter den deutschen sprachen, sondern unter den sprachen überhaupt ist das mhd. eine der lautlich am feinsten entwickelten, wodurch die hohe vollkommenheit der metrik möglich ward, die wir vor allem in den Nibelungen bewundern.

Ein den wohl laut außerordentlich förderndes lautgesetz dieser sprache ist nun folgendes. Tonloses oder stummes *e* wird zwischen zwei gleichen consonanten desselben wortes ausgestossen; gehören die beiden consonanten aber verschiedenen worten an, so wird das *e* metrisch nicht gerechnet, d. h. man liefs es beim sprechen ebenfalls nicht hören. Dies gesetz findet sich wenigstens in den, nach Lachmann, echten teilen der Nibelunge nôt durchweg befolgt. Hierdurch fallen die zwei consonanten in einen laut zusammen.

Beispiele: 1) warte für \*wartte aus \*wartete, lühte für \*lühtete u. s. f., wâfen für \*wâfenn aus wafenen, nâhen für nâhenen, van für vanen u. s. w. Vgl. gr. I<sup>2</sup>. 683. 961.

Wie von allen derartigen gesetzen, so finden sich auch hier ausnahmen, doch dürfte genauere untersuchung der stellen ihre zahl wohl sehr beschränken. So wie das *e* hebung wird, bleibt es natürlich (denn dann ist es nicht mehr tonlos), z. b. Nn. 1322, 2 ouc wâs dar zûo beréitét u. a.; übrigens finden sich im participium gerade die meisten ausnahmen; das auslautende *t* wird weniger lästig empfunden, als wenn demselben noch ein *e* folgt.

2) In den von Lachmann als echt bezeichneten strophén der Nibelunge (in welchen ich überhaupt niemals zweisilbige senkung anerkenne\*) gilt *e* zwischen *d*, *t* und *d* metrisch nicht, z. b. 82, 1 des ántwürte dem kûnegé | (lies antwurtem). 584, 2 dô dâhte der rîter édelé (lies dâhter). 846, 4 si wânde den hélt vrístén (lies wânden). 927, 4 sére zûrnde der wúndé (lies zurnder). 932, 4 | umbe álle liute der hélt gémeit (lies liuter). 1438, 3 | si lónde den spilmán (lies lónden). 1466, 3 do erbeizte der dēgen kûenē | (lies erbeizter). 1691, 1 des ántwürte dem kûnegé | (lies antwurtem). 1774, 4 und húote der élléndén | (lies huoter). 2000, 3 der scháde in dúhte der vóllé | (lies dúhter) 2128, 4 | zûo dir únde der tóhter dīn (lies under).

Wird das *e* hebung, so bleibt es, weil es nun nicht mehr tonlos ist, z. b. 430, 4 | sám ez wâté der wint u. a.

\*) Bis auf vier unsichere stellen lassen sich die vorkommenden 68 fälle scheinbarer zweisilbiger senkung (so viel habe ich wenigstens gezählt) auf leichteste und sichere art beheben, so z. b. 15 mal durch die lesung zer, zen, zem u. s. f.